

Teltower Kreisblatt.

Erscheint jeden Sonnabend früh und ist in Charlottenburg zu beziehen durch die Expedition, Kirchstraße 26, auswärts durch alle Post-Anstalten und die K. C. Huber'sche Verlags-Handlung in Berlin.



Honn. pro Quartal 8½ Sgr. — Inserate, die der Expedition in Charlottenburg bis Donnerstag Nachmittag 4 Uhr einzuhandeln sind, werden mit 1 Sgr. pro dreigespaltene Petitzeile berechnet.

Redigirt von Dr. Andreas Sommer.

No. 85.

Charlottenburg, den 13 Februar

1858.

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Charlottenburg, Kirchstraße 26. Inserate werden außerdem angenommen: in R.-Wusterhausen beim Kaufm. Hrn. Scheder in Köpenick beim Kaufm. Hrn. Liese, in Mittenwalde beim Kaufm. Hrn. Plewe, in Zossen beim Kaufm. Hrn. Nobiling, in Teltow beim Kaufm. Hrn. Pickenbach.

Festgedicht.

Heil Friedrich Wilhelm und Victorien,
Heil unsrer Stadt in jedem Stande,
Heil unsrem königlichen Hause,
Heil unsrem ganzen Vaterlande!
Es gingen über unsre Häupter
Zehn lange stürmvolle Jahre,
Jetzt kommt der Bann für alle Stürme
In einem jungen Fürstenpaare.

Drum jubeln laut die Preußensöhne
In jedem Rang, in jedem Stande
Vom Jahdebusen bis zur Donau,
Vom Rheine bis zum Ostseestrande;
Mit ihnen jubeln all die Völker,
Die, rings umspült von weiten Meeren
In Englands, Schottlands, Irlands Gauen
Victoriens weise Herrschaft ehren.

Und nicht bloß große Länder jubeln
Ob der geschloss'nen Fürstenehe;
Es jubeln auch die geist'gen Sphären,
Wo unbekannt ist jedes Wehe —
Die lichten Sphären, wo, geborgen
Von jedem Leid der Erdenbahnen,
Sich über ihre Werke freuen
Des Fürstenpaares große Ahnen.

Sie stiegen von dem Himmel nieder
Und schwebten ob dem edlen Paare,
Als es ablegte sein Gelübde
Vor Gottes heiligem Altare;
Sie senkten tausend Himmelsgaben
Tief in die jungen Fürstenherzen
Mit tausend wunderbaren Kräften
Beim Schein der heil'gen Altarkerzen.

Die werden in dem eignen Innern
Ein geist'ges Eden öffnen ihnen,
Von idealem Sonnenlichte
In holder Wirklichkeit beschienen,
Und dieses Eden wird bewachen
Der schönste aller Seelentriebe,
Der einzige, der böse Geister
Fern ewig von sich hält — die Liebe.

Ein Fürstenpaar voll Liebe gleichet
Der Sonne, welche weithin strahlet
Und Alles, Alles taucht in Wonne,
Was unter ihr auf Erden thalet.
In Friedrich Wilhelm und Victorien
Geht auf ein solches Sonnenleben
Ein geist'ger Lenz fängt allenthalben
An, seine Schwingen zu erheben.

Er weckt in Millionen Herzen
Ein reiches Keimen, süßes Regen
Und treibt durch Freude allenthalben
Das Herz zu schleunigeren Schlägen;
Es blühen tausend Hochgefühle
Aus liebewarmem Herzensgrunde,
Sie alle geben tausendfältig
Vom neuen Lenz frohe Kunde.

Ein bunter Blumenschleier hat sich
Verbreitet über alle Schmerzen,
Mit der des theuern Königs Strauchheit
Noch immer fällt des Volkes Herzen,
Doch Heil uns, auch des Königs Leben
Ist reich von neuer Kraft umfangen,
Seit Seinem königlichen Hause
Ein neuer Stern ist aufgegangen.

Heil darum, dreimal Heil dem Paare,
Das einzog jüngst zu unsern Thoren,
Vom Volk begrüßt mit lautem Jubel,
Weil Gott der Herr es auserkoren,
Das Buch der preussischen Geschichte
Mit neuem Glanz und Ruhm zu mehren,
Gleich all den edlen Königspaaeren,
Die ewig unser Volk wird ehren.

Verichtigung: In dem Gedicht der vorigen Nummer 2. 3. 6. Vers lese man: „Stamms“ statt „Namens.“

A m t l i c h e s.

Ihre königliche Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen haben mich beauftragt, Allen denen, welche am Sten d. M. bei der Reise Ihrer Königs-

lichen Hoheiten durch den Kreis von Potsdam bis Bellevue in so reichem Maße zur Rundgebung ihrer angestammten Liebe bei den Ehrenpforten von Klein-Olience, Zehlendorf, Steglitz und Schöneberg beigetragen haben, Höchstihren wärmsten und aufrichtigsten Dank zu sagen.

Indem ich diesem Höchsten Auftrage hierdurch nachkomme, erlaube ich mir noch hinzuzufügen, wie Ihre Königliche Hoheiten es ganz besonders anerkannt, daß so viele hundert Reiter weder Kälte noch Entfernung gescheut haben, um ihren patriotischen Gefühlen durch ihr Erscheinen Ausdruck zu geben. Teltow, den 10. Februar 1858. Der Landrath v. d. Rnefebed.

Be k a n n t m a c h u n g.

Nach §. 7 der Verordnung der Königlichen Regierung vom 26. Mai 1838 (Amtsblatt de 1838 S. 175) haben die Polizei-Behörden jedes Orts, sowohl in den Städten als auf dem Lande, die gewöhnlichen Stunden, an welchen Vor- und Nachmittags die kirchlichen Versammlungen als anfangend und endigend zu betrachten sind, öffentlich bekannt zu machen und darauf zu halten, daß während dieser festgesetzten Zeit die zur Verhütung äußerer Störungen des Gottesdienstes in der gedachten Verordnung aufgestellten Vorschriften befolgt werden.

Die Polizei-Behörden im Kreise ersuche ich, die Zeit des Gottesdienstes, nach vorgängigem Benehmen mit den betreffenden Herren Geistlichen darüber, soweit es noch nicht geschehen sein sollte, sofort in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und von den bezüglichen Erlassen mich in Kenntniß zu setzen. Teltow, den 4. Februar 1858.

Der Landrath.

In Vertretung (gez.) Reßner,
Regierungs-Assessor.

Be k a n n t m a c h u n g.

Die Dominien, Magisträte und Orts-Vorstände werden hierdurch veranlaßt, die Kosten für die im II. Semester pr. und bis heute empfangenen Druck-Formulare nach den unten angegebenen Beträgen binnen 14 Tagen hier einzusenden resp. einzahlen zu lassen.

Beträge, welche innerhalb dieser Zeit nicht eingezahlt sind, werden durch Postvorschuß entnommen werden.

Teltow, den 10. Februar 1858.

Der Landrath.

In Vertretung (gez.) Reßner,
Regierungs-Assessor.

Ver z e i c h n i s s

der für die im zweiten Semester 1857 und bis heute empfangenen Druck-Formulare zu zahlenden Kosten.

1. Cöpnick 2 thlr. 5 sgr. 2 pf. — 2. Mittenwalde 1 thlr. 26 sgr. 6 pf. — 3. Teupitz 1 thlr. 9 sgr. 8 pf. — 4. Trebbin 1 thlr. 13 sgr. 6 pf. — 5. Zossen incl. Rietz zc. 1 thlr. 19 sgr. 6 pf. — 6. Ablershof und Süßengrund 10 sgr. — 7. Ahrensdorf 14 sgr. — 8. Albrechts-Theerofen 4 sgr. — 9. Alexanderhof 8 sgr. 6 pf. — 10. Groß- und Neu-Beeren 18 sgr. 6 pf. — 11. Klein-Beeren 14 sgr. — 12. Groß-Besten 9 sgr. — 13. Klein-Besten 8 sgr. 6 pf. — 14. Groß-Beuthen 10 sgr. 6 pf. — 15. Klein-Beuthen 11 sgr. — 16. Blankensfelde 18 sgr. — 17. Alt-Bohnsdorf 3 sgr. — 18. Neu-Bohnsdorf 8 sgr. — 19. Brusendorf 11 sgr. — 20. Callinchen 8 sgr. 6 pf. — 21. Charlottenburger Etabl. 12 sgr. — 22. Christindorf 14 sgr. — 23. Clausdorf 13 sgr. — 24. Cliestow 11 sgr. 6 pf. — 25. Coepnick (Vormerk) 7 sgr. — 26. Summersdorf 13 sgr. — 27. Summersdorf (Colonie) 6 sgr. — 28. Crummensee 8 sgr. — 29. Dabendorf 14 sgr. 6 pf. — 30. Dahlen 14 sgr. 6 pf. — 31. Dahwitz 15 sgr. 6 pf. — 32. Dergischow 11 sgr. 6 pf. — 33. Diedersdorf und Birtholz 19 sgr. 6 pf. — 34. Diepensee 8 sgr. 6 pf. — 35. Drewitz und Stern 17 sgr. 6 pf. — 36. Egsdorf 15 sgr. — 37. Fahlhorst 9 sgr. — 38. Freidorf 9 sgr. — 39. Gabsdorf 11 sgr. 6 pf. — 40. Gallun 9 sgr. 6 pf. — 41. Genshagen und Dahmsdorf 14 sgr. — 42. Glassow 14 sgr. 6 pf. — 43. Olience a. B. 18 sgr. — 44. Alt-Olience 17 sgr. 6 pf. — 45. Neu-Olience 14 sgr. 6 pf. — 46. Klein-Olience 24 sgr. 6 pf. — 47. Gräbendorf und Prierosbrück 17 sgr. — 48. Gröben 11 sgr. 6 pf. — 49. Grünau und Steinlinde 10 sgr. — 50. Grünerlinde 8 sgr. — 51. Grunewald 4 sgr. — 52. Guffow 11 sgr. 6 pf. — 53. Halbe 12 sgr. 6 pf. — 54. Hallesches-Thor-Etabl. 3 thlr. 10 sgr. 6 pf. — 55. Hammer 7 sgr. 6 pf. — 56. Hasenheide und Weinberge 25 sgr. — 57. Hoherlehme 14 sgr. — 58. Jachzenbrück 14 sgr. — 59. Johannisthal 8 sgr. 6 pf. — 60. Jühnsdorf 16 sgr. 6 pf. — 61. Jütchendorf 8 sgr. — 62. Kerzendorf 11 sgr. 6 pf. — 63. Kiebusch 9 sgr. — 64. Gr.-Kienitz 7 sgr. — 65. Kl.-Kienitz 11 sgr. 6 pf. — 66. Rietz bei Cöpnick 21 sgr. — 67. Rietz bei Gröben 8 sgr. — 68. Groß-Körbß 13 sgr. 6 pf. — 69. Klein-Körbß 12 sgr. 6 pf. — 70. Kohlhaasensbrück 13 sgr. — 71. Altes Sandjägerhaus 8 sgr. — 72. Richterfelde 20 sgr. 6 pf. — 73. Löpten 9 sgr. — 74. Löwenbruch und Ludwigsfelde 14 sgr. 6 pf. — 75. Lüdersdorf 20 sgr. — 76. Groß-Machnow und Brahmsdorf 29 sgr. — 77. Mahlow 5 sgr. — 78. Mellen 11 sgr. 6 pf. — 79. Miersdorf und Görzdorf 11 sgr. 6 pf. — 80. Mosen 13 sgr. 6 pf. — 81. Müggelsheim 8 sgr. 6 pf. — 82. Funken-Mühle 6 sgr. — 83. Hohe-Mühle 5 sgr. — 84. Kleine-Mühle 5 sgr. — 85. Loh-Mühlau 9 sgr. — 86. Mittel-Mühle 5 sgr. — 87. Neue-Mühle 7 sgr. — 88. Neubrück 5 sgr. — 89. Neuen-
dorf a. B. 18 sgr. — 90. Neuen-
dorf a. T. 8 sgr. 6 pf. — 91. Neuen-
dorf a. Tr. 11 sgr. — 92. Fern-Neuen-
dorf 11 sgr.

6 pf. — 93. Nächst-Neuendorf 10 sgr. 6 pf. — 94. Neuhoff 8 sgr. 6 pf. — 95. Nowaweg 4 thlr. 15 sgr. — 96. Rudow 14 sgr. 6 pf. — 97. Münsdorf 18 sgr. — 98. Bätzig 11 sgr. 6 pf. — 99. Philippsthal 13 sgr. — 100. Nadeland 6 sgr. — 101. Ragow 19 sgr. 6 pf. — 102. Rangsdorf 11 sgr. 6 pf. — 103. Rehagen 11 sgr. 6 pf. — 104. B.-Rixdorf 29 sgr. — 105. D.-Rixdorf 3 thlr. 11 sgr. 6 pf. — 106. Rogis 14 sgr. 6 pf. — 107. Rudow 25 sgr. — 108. Ruhleben 7 sgr. 6 pf. — 109. Ruhlsdorf 6 sgr. 6 pf. — 110. Saalow 14 sgr. 6 pf. — 111. Schentendorf a. S. 11 sgr. 6 pf. — 112. Schmargendorf 12 sgr. — 113. Schmöchtwitz 11 sgr. — 114. Neu-Schöneberg 24 sgr. — 115. Schönefeldt (Gemeinde) 16 sgr. — 116. Schönefeldt (Dominium) 6 sgr. 6 pf. — 117. Schöneiche 15 sgr. — 118. Schöneiche (Etabl. bei Köpnik) 9 sgr. 6 pf. — 119. Schöneiche (Gemeinde) 14 sgr. — 120. Schönow 9 sgr. — 121. Schulzendorf a. Tr. 11 sgr. 6 pf. — 122. Schulzendorf a. W. 14 sgr. 6 pf. — 123. Groß-Schulzendorf a. B. 14 sgr. 6 pf. — 124. Schwerin 8 sgr. 6 pf. — 125. Selchow 26 sgr. — 126. Semmeley 6 sgr. — 127. Senzig 12 sgr. — 128. Siethen 15 sgr. 6 pf. — 129. Spandower Etabl. 7 sgr. 6 pf. — 130. Spandower Forst-Etabl. 6 sgr. 6 pf. — 131. Speerenberg 21 sgr. 6 pf. — 132. Sputendorf a. S. 9 sgr. — 133. Sputendorf a. Tr. 8 sgr. 6 pf. — 134. Staakow 11 sgr. — 135. Staakower-Mühle 6 sgr. — 136. Alt-Steeglit 21 sgr. 6 pf. — 137. Colonie Steglitz 12 sgr. — 138. Stolpe 13 sgr. 6 pf. — 139. Telz 11 sgr. 6 pf. — 140. Teupitz (Gut und Meierei) 5 sgr. — 141. Teupitz (Vorwerk) 5 sgr. 6 pf. — 142. Theurow 7 sgr. — 143. Thyrom 11 sgr. 6 pf. — 144. Töpchin 9 sgr. 6 pf. — 145. Tornow 18 sgr. 6 pf. — 146. Trebbin (Amtsfreiheit) 18 sgr. 6 pf. — 147. Treptow 9 sgr. 6 pf. — 148. Waltersdorf 17 sgr. 6 pf. — 149. Wasmannsdorf 18 sgr. 6 pf. — 150. Werben 5 sgr. 6 pf. — 151. Wietstod 14 sgr. — 152. D.-Wilmerdorf 1 thlr. 12 sgr. — 153. W.-Wilmerdorf 12 sgr. 6 pf. — 154. Wolziger-Mühle 6 sgr. — 155. Fern-Wühnsdorf 10 sgr. — 156. Nächst-Wühnsdorf 10 sgr. — 157. R.-Wusterhausen 1 thlr. 9 sgr. — 158. R.-Wusterhausen (Vorwerk) 7 sgr. 6 pf. — 159. D.-Wusterhausen 13 sgr. — 160. Zeesen und Körbistrug 9 sgr. — 161. Alt- und Neu-Zehlendorf 1 thlr. 1 sgr. 6 pf. — 162. Zehrendorf 9 sgr. — 163. Zernsdorf 9 sgr. 6 pf. — 164. Zeuthen 9 sgr. — 165. Haus Zossen und Gerlachshof 5 sgr. 6 pf. — 166. Colonie Zossen 8 sgr. — 167. Schifferstraße und Seegerhof 6 sgr.

Aus der öffentlichen Welt.

Mit dem Einzuge der hohen Neuvermählten, des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Victoria, in Berlin ist der Triumphzug des hochverehrten Paares bei seinem Ziele angelangt. Kein Unfall hat die Freude getrübt, die ihn begleitete. Selbst die Witterung ist besser gewesen, als sie in dieser Jahreszeit zu sein pflegt. Schon den Tag vorher war ein festliches Treiben auf den Straßen. Ueberall wurden Vorbereitungen zu der Illumination des Einzugstags getroffen. Am Einzugstage selbst zeigte sich schon früh ein freudig bewegtes und geschäftiges Treiben in der Stadt. Die Gehülften, Gesellen und zum Theil auch die Lehrlinge der verschiedenen Gewerke und Innungen eilten im Festanzuge zu den verschiedenen Versammlungsorten, um später mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen, wie mit geschmückten Werkselementen nach dem Aufstellungsplatze zu marschiren. Gegen 12 Uhr war die Aufstellung zu beiden Seiten der Linden zu Stande gebracht. Sie bestand aus 30 bis 35,000 Köpfen und zog sich vom Brandenburger Thore bis zur Schloßapotheke. Die Maschinenarbeiter allein waren durch 8600 Mitglieder vertreten. Das hohe neuvermählte Paar hatte um 9½ Uhr das königliche Schloß zu Potsdam verlassen. Die erste Ehrenpforte fand es unmittelbar an der Glienicker Brücke auf der Grenze des Teltower Kreises, an der sich, sowie auf der ganzen Tour nach Berlin zahlreiche Menschenmassen eingefunden hatten. In Zehlendorf wurde des Umspanns wegen angehalten. Hier wurden die Grüße und Glückwünsche der Behörden des Kreises entgegen genommen. Das Dorf war festlich geschmückt. Viele bäuerliche Besitzer waren zu Pferde erschienen und Jungfrauen überreichten ein Gedicht. Durch die ebenfalls festlich geschmückten Dörfer Steglitz und Schöneberg wurde im Schritt gefahren. An der Schöneberger Brücke lag der Reisewagen

links ab und fuhr dann über die Herdt-Brücke nach Bellevue, wo Ihre Majestäten der König und die Königin das hohe prinzliche Paar erwarteten. Sr. Majestät empfing die Prinzessin am Fuße der Treppe mit den Worten: „Wie herrlich ist das? Bist Du endlich da?“ Die Prinzessin wollte Sr. Majestät die Hand küssen, aber Allerhöchstdieselben kamen dem durch die herzlichste Umarmung zuvor. Allerhöchstdieselben führten darauf die Frau Prinzessin ins Schloß hinauf und nahmen nun mit Ihrer Majestät der Königin die herzlichsten Grüße von Ihrer Majestät der Königin Victoria, dem gesammten königlichen Großbritannischen Hofe und dessen hohen Anverwandten entgegen. Wir sehen daraus, daß der Gesundheitszustand Sr. Majestät bereits sehr vorgeschritten ist; ein weiterer Beweis dafür dürfte der Umstand sein, daß Ihre Majestät die Königin der Empfangsfeierlichkeit im königlichen Schlosse zu Berlin bewohnte. Um 1 Uhr 25 Minuten bestiegen die Prinzlichen Neuvermählten den Calawagen und die Equipagen setzten sich, von einer Cavallerie-Escorte begleitet, in Bewegung. Darauf erfolgte am kleinen Sterne die erste Begrüßung der Berliner Bürgerschaft. Von da an nahmen die berittenen Corps der Berliner Bürgerschaft Platz zwischen den 42 Postillons und der Cavallerie-Escorte und bildeten so die Spitze des Zugs in seiner Bewegung zum königlichen Schlosse. Der große königliche Staatswagen, in welchem das Prinzliche Paar saß, war mit acht Kappen, prachtvollen Thieren aus dem Trakehner Gestüt, bespannt. Der Prinz trug die Uniform des ersten Garderegiments zu Fuß mit den Generalsabzeichen und dem Stern und Band des Schwarzen Adlerordens; die Frau Prinzessin eine Krone von weißem Moirée antique, eine Hermelin-Balotine und im Haar ein Diadem von Brillanten. Auf den Tritzen des Wagens standen Pagen in Fridericianischer Tracht, auf der rechten Seite ritt der Oberstallmeister des Königs, General v. Willisen, auf der linken der Commandeur der begleitenden

Garbes du Corps, Rittmeister v. Barbh. Als die Spitze des Zugs das Brandenburger Thor passirt hatte und der Staatswagen demselben nahte, begrüßte der Gouverneur der Stadt, General-Feldmarschall Freiherr v. Wrangel, das hohe Paar im Namen der Garnison, worauf der Wagen unter dem Donner der Kanonen und dem Läuten aller Glocken der Stadt das Thor passirte. Hier war Alles versammelt, was in irgend einer Beziehung seine Kräfte dem Dienste der Stadt widmet. Die Empfangsdeputation, bestehend aus den beiden Bürgermeistern, dem Stadtverordneten-Vorsteher und dessen Stellvertreter, bewillkommnete die hohen Neuvermählten im Namen der Stadt. Als die Anrede zu Ende war, beschloß ein dreimaliges Lebehoch, begleitet von dem Tusch der auf dem Pariser Plage aufgestellten Musikcorps, die Empfangsfeierlichkeit, worauf der Zug unter erneutem Jubel der versammelten Menge seinen Weg mitten durch die Lindenpromenade fortsetzte. Demselben schlossen sich nun in entsprechender Entfernung die Gewerkschaften an, voran die Schützengilde, die Küdersdorfer Knappschaft und das neue Stadtbanner, umgeben von 23 Meistern als Marschällen mit dreieckigem Hut, weißseidener Schärpe und Meisterbinde. Dem Stadtbanner folgten Magistratsmitglieder und diesen die erwähnten Innungen mit Musik, Fahnen und Emblemen. Das Hoch- und Hurrufen der versammelten Hunderttausende, verschmolzen mit dem Spiele der zahlreichen Musikcorps, dem Hallen der Glocken und dem Donnern der Kanonen erzeugte ein festliches Brausen, das sich nicht beschreiben läßt. Kurz vor 3 Uhr erreichte der Zug das Schloß, vor welchem auf dem Perron die sämtlichen Offiziere der Berliner Garnison aufgestellt waren. Während hier das Prinzliche Paar von den anwesenden hohen Anverwandten und den hohen Würdenträgern der Krone empfangen wurde, rückte der Zug weiter vor durch das Portal und den Schloßhof. Am Portal No. 5 stellten sich die Träger der großen Stadtfahne und ihre Begleiter links dem Rittersaale gegenüber auf. Das durchlauchtigste Paar zeigte sich auf das Jubel- und Hochrufen mehre Male auf dem Balcon über dem Portale. Es war bereits gegen 5 Uhr, als der Zug der Gewerke zu Ende war. Die glänzendste Illumination krönte am Abend auf entsprechende Weise das glänzende Schauspiel des Tages. An vielen Orten in der nähern und weitem Umgebung Berlins feierte man den Einzug des Prinzlichen Paares in die Ahnenburg der Königl. Hohenzollern auf sinnige Weise durch Wohlthätigkeitsacte. In Charlottenburg z. B. wurden 200 Thaler an die Stadttarmen vertheilt und den Reconvalescenten des Krankenhauses ein Festessen verabreicht.

Die Amerikaner in Deutschland.

(Fortsetzung.)

Die nächste Veranlassung zur Anschaffung eines Untergrundpfluges bildeten die Riesenmöhren, von denen überall so viel Wesens gemacht wurde. Sie sollten so viel an Futter liefern, als sonst die Kartoffeln, vor der vermaledeiten Krankheit, nämlich bis 300 Centner von dem Morgen, dabei viel nahrhafter und auch zum Brodbacken zu gebrauchen sein. Er hatte es im Jahre vorher mit zwei kleinen Stücken versucht, war aber unzufrieden, denn die Ernte war gering. Ein Versuchsfeld war

gegraben, das andre gewöhnlich gepflügt worden. Aber es war mit beiden nichts. Auf dem Grablande war zu viel schlechter Boden auf einmal in die Höhe gekommen und die Möhren waren auch viel zu dick gesät worden und stehen geblieben. Auf dem geackerten Lande dagegen war der Ertrag nicht der Mühe werth, weil die Riesenmöhren Zwergmöhren geworden waren. Das Graben kam auch zu theuer, und wurde von den Angelroder Tagelöhnern so erbärmlich gemacht, daß der Hofbauer sich allemal ärgerte, wenn er seinen Garten von ihnen graben lassen mußte.

Niehl hatte sich also von Meister Fellenberg einen Untergrundpflug machen lassen und zwar einen sogenannten Wulfen'schen Pletspuhler, der gar nicht einfacher sein kann. Der Pflug war aus einem Alten Landepflug und altem Eisen zurecht gemacht worden und kostete wie er war kaum 5 Thaler. Die Probe war schon gemacht worden, und das Ding ging vorzüglich. Das Hauptpflügen sollte aber erst auf dem Möhrenfelde losgehen. Valentin hatte es ausgeschwaßt, und so kam Peter Schwerk mit noch zwei Nachbarn, dazu der Meister Schmied, um zu sehen, ob seine Arbeit gut wäre wozu er noch zwei Angelroder mitgebracht hatte; endlich kam auch der Wagner und mit ihm ein Bauer aus Lauterbach, der gerade des Weges kam. Unsern Amerikaner, der vom Ziegelhose so ein Häufchen Leute auf dem Felde stehen sah, trieb die Neugier herbei, so daß es gerade Zuschauer genug gab. Valentin führte den Pflug, und der Hofbauer ging nebenher, um die Arbeit anzusehen. Das Land war im Herbst mit kurzem Scharniß gedüngt und gut 6 Zoll tief gepflügt, denn der Hofbauer hielt, wie gesagt, auf eine tiefe Furche und konnte es durchsetzen, weil er Mist genug hatte.

Das Pflügen ging so: Voran pflügte ein gewöhnlicher Ackerpflug von der Flandrischen Art mit der Verbesserung von Joh. Nep. Hubert Schwerk aus Coblenz, der die Hohenheimer landwirthschaftliche Schule gegründet hat. Dies ist ein gar guter Pflug, mit dem man eine so schöne 8 Zoll tiefe Furche ziehen kann, daß man sich hineinlegen möchte. In derselben Furche ging nun der Pletspuhler mit zwei guten Säulen bespannt, die ein Kleinknecht führte. Dieser Untergrundpflug wühlte den Boden in der Furche ziemlich noch 6 Zoll tief auf, ohne den schlechten Boden in die Höhe zu bringen, und zerkrümelte die Erde ziemlich klar. So wurde der Boden 14 Zoll tief locker. War eine Furche mit dem Untergrundpflug so vertieft, so wurde sie von dem nächsten Pflugstreifen wie gewöhnlich zugebedt, und nun ging der Untergrundpflug in der nächsten Furche. Steine gab's wenig, aber der Pletspuhler hob ziemliche Kerle heraus. Manchmal, wenn es vor einer recht festen Stelle oder einem großen Steine haperte, da halfen die Zuschauer von weitem allemal mit den Händen, was lächerlich anzusehen war. Aber Valentin wußte sich zu helfen, indem er den leichten Pflug hinten ein wenig hob und so vor dem Stein einbohrte und ihn so richtig an's Tageslicht brachte. Ueber harte Stellen dagegen ließ er den Pflug wegschleifen, und Niehl ließ dieselben hinterher mit Karst und Spitzhau auflockern. „Wenn wir wieder einmal so tief kommen, Valentin, so wird's schon leichter gehen. Aller Anfang ist schwer“, sagte der Hofbauer.

Die Zuschauer fanden den Pletspuhler und seine Arbeit gut; einige meinten aber, daß es mit Ochsen noch besser gehen müßte. Der Schmied besann sich nun, daß er auf seiner Wan-

berschaft etwas Aehnliches gesehen hätte. Es hätten nämlich irgendwo Arbeitsleute die Furche mit Karst und Hacke 6 Zoll tief locker gemacht, anstatt zu pflügen. Zwanzig Mann hätten aber zu thun gehabt, einem Pflug nachzuarbeiten, und das möchte Geld genug gekostet haben. Ein anderes Mal habe er gesehen, wie Gräber den unteren Boden nicht bloß gelockert, sondern auch mit Spaten in die Höhe gebracht hätten. Löhre meinte, das wäre Spatpflügen oder Rigolpflügen gewesen, dazu müßte aber der Boden unten auch schon gut sein. Man könne auch, wie in Amerika, das Land mit einem Male bis auf 18 Zoll tief pflügen und die untere Erde heraufbringen. Dazu gehörte aber ein besonderer starker Pflug mit hohem Streichbrett und davor 6 Pferde. Er halte das Doppelpflügen, wo ein zweiter Pflug in der Furche nachgeht und den Untergrund in die Höhe bringt, für besser, da es nicht so viel Zugkraft und so starke Pflüge koste.

Da sich nun Jeder satt gesehen hatte, so wollten die Fremden wieder nach Hause gehen. Aber der Hofbauer sagte: „Eine neue Sache will eingeweiht und getauft sein. Bleibt da zum Morgenbrod. Der Morgen ist nun doch für die Arbeit verderben, und so ist's besser, wir trinken einmal.“ Es wurden zwar allerlei Bedenken ausgesprochen und bescheidene Einwendungen gemacht, aber sie gingen doch alle mit auf den nahen Hof, wo Friederike ein tüchtiges Frühstück aufsticht und einen großen Krug mit gutem Apfelwein mehr als einmal füllte.

Es war natürlich hauptsächlich von der neuen Art zu pflügen die Rede. Der Hofbauer konnte sich, als der erste Untergrundpflüger der Gegend, etwas besonderes einbilden und war auch nicht wenig stolz darauf. Nun, er konnte es auch sein, denn den Anfang in einer guten Sache gemacht zu haben, ist immer etwas, worauf man (d. h. ganz im Stillen) stolz sein kann. Zunächst sagte Niehl, daß der jezige Untergrundpflug nur ein Nothbehelf sei, er wolle es noch mit einem andern probiren. Er holte nun ein Buch herbei und zeigte den Nachbarn einen Untergrundpflug, welcher in allem 57 Pfund wiegen und zwischen 8 und 9 Thaler kosten sollte. Einen solchen Wähler oder Untergrundpflug wollte sich Niehl im nächsten Jahre machen lassen. Man sah in dem Buche noch mehrere Abbildungen von Untergrundpflügen an, und las die Beschreibung. Besonders wurde darin der englische Untergrundpflug von Smith gerühmt. Er ist ganz von Eisen und bringt mittelst eines windschiefen Streichbrettes die durch Schar und Sech, welche dicht an einander liegen, aufgebrochene Erde empor. Man pflügt damit 16 Zoll tief, ohne den schlechten Boden herauf zu bringen. Aber dieser Pflug erfordert 4 bis 6 Pferde.

„Aber sagt doch 'mal, Nachbar“, begann der Lauterbacher, „wozu soll denn das tiefe Aekern nützen? Die Wurzeln gehen ja doch nicht hinunter?“ — „Nicht?“ sagte der Hofbauer spottend. „Werden nicht die Röhren über einen Schuh lang und gehen die feinen Wurzeln nicht noch tiefer, wenn sie können?“ — „Ja, Röhren wohl, aber Getreide meine ich,“ war die Antwort.

Der Hofbauer ging an sein Schreibpult und brachte mit siegender Miene die getrocknete Kornpflanze. „Was ist das?“ fragte er barsch. — „Ei, was wird's sein? ein Weizenstoch,“ sagte der Lauterbacher, und, „hat meiner Seel' 17 Stengel gehabt,“ meinte ein anderer. — „Hol' mich der Teufel! die Wurzeln sind eine Elle lang,“ rief der Lauterbacher und schlug auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. — „Sie wären wohl

noch länger, wenn der voreilige Bursche beim Ausgraben mehr Wasser zum Abschwemmen zugegossen und nicht so gerissen hätte,“ erklärte Niehl. Die Pflanze stand freilich auf einem lockeren Erdhaufen. Aber das ist einerlei. Es beweist doch, daß die Wurzeln tiefer gehen, wenn sie können, und dafür ist das tiefe Pflügen gut. Rapswurzeln gehen auch tief, das hab' ich leider an meinem drainirten Lande am hohen Rain gesehen wo die Wurzeln über 3 Schuh tief hinunter in die Röhren gewachsen waren und sie verstopft hatten. Erst schimpfte ich freilich über die ganze Drainage, aber nun hab' ich's eingesehen, daß ich allein die Schuld trug, denn ich hätte das erste Jahr, wo die zugefüllten Gräben noch locker waren, keine tief wurzelnden Pflanzen auf das Land bringen sollen. Hättet aber einmal diesen Raps sehen sollen, wie er über den Drainirgräben stand.“ — „Ich hab' ihn gesehen,“ sagte Peter. „Jede Linie, wo die Röhren liegen, war schon von Weitem zu sehen an den dunkelgrünen mastigen Pflanzen.“ — „Und die Luzerne geht auch tief,“ ergriff der Schmied das Wort. „Das haben ihrer viele gesehen, wie die neue Straße gebaut und durch den Berg gestochen wurde. Da waren Wurzeln zu sehen fünf Schuh lang in den lockeren Gypsadern.“

Löhre, der wußte wie sehr es dem Hofbauer am Herzen lag, die Anwesenden von dem Nutzen des tiefen Pflügens zu überzeugen, und wohl bemerkte, daß er mit seiner ungeordneten Erklärung nicht fertig würde, nahm jetzt das Wort und sagte. „Wenn ihr's erlaubt, Nachbarn, so will ich euch mit ein Paar Worten sagen, was das tiefe Pflügen nützt und einbringt. Erstlich will ich voraus sagen, daß es Fälle giebt, wo man nicht tief pflügen kann und darf, nämlich wenn der untere Boden so schlecht ist, daß er die Ackerkrume verdirbt.“ — „Ja, das will ich auch meinen,“ unterbrach der Lauterbacher. — „Aber mit dem Untergrundpflug holt man ja den Untergrund nicht herauf,“ bemerkte Niehl. — Löhre erwiderte: „Wenn das Untergrundpflügen wirklich nutzbar werden soll, so muß der wilde Boden nach und nach herauf geholt werden, so daß man später zuweilen rigolen oder doppelt pflügen kann. Doch ich bin von meinem ersten Satze abgekommen. Ich sprach also von schlechtem Boden. Wollte ich z. B. auf einem schon sehr sandigen Boden noch mehr reinen Sand heraufholen, so wäre das dumm, denn der eigentliche Kiesel sand zerfällt an der Luft nicht und wird nicht fruchtbar, außer wenn so viel Humus, das ist Erde von Pflanzentheilen und Mist, hinein kommt, daß die Pflanzen davon zehren können. Kann man das durchsetzen, so kann auch hier tief gepflügt werden. Wäre unter dem Sand Thon oder anderer Boden von der schlechtesten Beschaffenheit, so kann dennoch nach und nach etwas in die Höhe gebracht werden, denn an der Luft wird nach und nach aller Boden fruchtbar, und er macht den Sandboden bündiger und frischer. Ihr seht also, daß Fälle, wo der Untergrund gar nicht taugt, selten sind. Zuerst wird also der wilde Boden mit dem Untergrundpflug gelockert. Dadurch kommt er etwas mit der Luft in Berührung und nimmt von der obern Erde Düngstoff an, den der Regen hinabführt. Bringt man auf so hergerichteten Land tief wurzelnde Pflanzen, als: Raps, Kunkeln, Röhren, Sichorien und Kleearten, besonders Luzerne, so bleiben nach der Ernte eine Menge feiner Wurzeln in dem Untergrund, und so entsteht schwarze gute Erde oder Humus, der sich bei dem nächsten Aufwühlen mit dem noch rohen Boden vermischt und diesen locker und fruchtbar macht.“ — „Wo wollt Ihr aber

den Mist herbekommen, wenn Ihr noch einmal so tief als sonst ackert, Nachbar?" fragte der Lanterbacher. „Da reicht doch die alte Düngung nicht aus.“ — Der Hofbauer antwortete: „Warum nicht? Ich thue, als ob der Acker nicht tiefer wäre als sonst. Die Wurzeln gehen von selbst in den unteren lockeren Boden, und wenn sie hineingehen, da müssen sie auch etwas finden, und was sie unten finden, nehmen sie oben nicht. Sehr, das ist die Hauptsache, daß wenn die Wurzeln noch einmal so tief können, sie auch Nahrung genug finden, wenn auch der Boden nicht stärker als sonst gedüngt wird. Doch ich will zugeben, daß ich stärker düngen muß, weil ich mehr ziehen will. Das kann ich auch, da der Acker mehr einbringt und die Ernten sicherer sind. Ich bekomme mehr Stroh und mehr Futter, kann also mehr Vieh halten und stark füttern und streuen, bekomme also mehr Mist. Freilich wird's mit der alten Dreifelderwirthschaft nicht mehr gehen. Hab's ja schon lange eingesehen und bin schon halb davon ab. Da werde ich's mit meinen Feldern immer so einrichten, daß ich nicht alle drei oder gar alle zwei Jahre, wie jetzt, düngen muß, dann kann ich auch viel stärker düngen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die türkischen Frauen.

(Fortsetzung und Schluß.)

So sind die Orientalinnen bei aller körperlichen Schönheit für Männer, denen dieses „starre Bild“ nicht genügt, und die vor allem beim Weibe Gemüth und Anmuth suchen, ziemlich reizlos. Natürliche Fähigkeiten fehlen den Frauen des Morgenlandes nicht. Dafür bürgt ja noch immer der Glanz der Augen, der feurige Blick.

Im Abendlande haben wohl Wenige einen Begriff, bis zu welchem Grade geistiger Erniedrigung und Stupidität Gottes schönste Geschöpfe herabstufen können, wenn zu gänzlicher Vernachlässigung intellektueller Bildung noch die Verkümmern der persönlichen Freiheit durch viele Generationen hindurch hinzukommt. In den größeren Städten Anatoliens werden jetzt bei abnehmendem Fanatismus und zunehmender Entsittlichung und Armuth junge Türkinnen nicht selten in die Konsulathäuser gelockt. Es sind hübsche Statuen, in deren Zügen nicht einmal jener Aphrodite-Ausdruck liegt, dessen holden Reiz der griechische Meißel dem toten Marmor einzuhauchen wußte. Selbst jene Europäer, welche in ihrer anatolischen Einsamkeit nicht eben sehr wählerisch sind, werden der schönsten eingebornen Frauen bald überdrüssig. Ein französischer Konsul, welcher noch heute im Innern Kleinasiens wohnt und großer Verehrer des schönen Geschlechts ist, versicherte, daß er die häßlichsten seiner Landsmänninnen, sofern sie nur Bildung und Grazie hätte, den blendendsten Schönheiten des Morgenlandes vorziehen würde.

Ähnliche Bemerkungen machen in Persien fast sämtliche Europäer, welche dort mit Nestorianerinnen temporäre Ehen geschlossen. Einer, welcher mit mir in Pera weilte, kam eines Tages in Feuer und Flammen nach Hause, als er eine bildschöne sechszehnjährige Armenierin mit zart rosigem Teint und den prächtigsten Augen im Kreise ihrer Familie gesehen. Er wollte sie besitzen, sie heirathen, sie nach Deutschland heimführen. Aber die öde Leere im Kopfe dieses reizenden Bildes erkältete seine Leidenschaft eben so schnell wieder, als er merkte,

daß das schöne Geschöpf für ein zartfüßiges Gespräch gar nicht empfänglich war, daß er mit ihr nicht reden konnte, als über die beschränkten Gegenstände im engen häuslichen Kreise. In allen Punkten wäre der mahomedanische Orient eher zur Annahme europäischer Reformen und Sitten zu gewinnen, als hinsichtlich der Befreiung des Weibes! Wenn heute ein türkischer Gesetzklehrter offen für das Christenthum in die Schranken treten und den Satz, daß dem Propheten Jesus vor dem Propheten Mahomed, dem Evangelium vor dem Koran der Vorzug gebühre, mit mehr Glück und Erfolg predigen würde, als jener türkische Uleman Kabis, welchen deshalb vor drei Jahrhunderten der Musti Fetwa zum Tode verdammt, wenn selbst alle christlichen Glaubensdogmen von den Mahomedanern adoptirt würden, das Schicksal des Weibes würde doch schwerlich ein anderes werden. „Man kann uns besiegen, uns knechten, uns in Stücke reißen, aber das Weib geben wir nicht frei“, äußerte einmal ein solchischer Türke vor dem Verfasser der „Fragmente aus dem Orient.“

Dennoch lassen nicht nur jene Türken, welche das gebildete Europa in seinen Hauptstädten gesehen, sondern auch ein guter Theil jener höhern türkischen Stände, welche das Leben und die Sitten der Franken nur aus den Salons und Ballen der Gesandtschaften und Konsulate kennen, der Unmuth und Lieblichkeit europäischer Damen volle Gerechtigkeit widerfahren und wissen den Reiz, welchen Geist, Bildung, Grazie, Geiterkeit, gewandte Haltung, geschmackvolle Toilette und ein leichter Anflug von Koketterie hübschen Frauen verleihen, wohl zu würdigen.

„Ach wenn wir Frauen hätten wie ihr! dann wären wir zufrieden und es gäbe keine unnatürliche Easter unter uns. Aber die unsrigen sind so gar entsetzlich dumm!“ So klagte einmal der junge Heshim Mehemed Effendi, ein gebildeter Türke, welcher in der medicinischen Schule von Galata Serai zum Doktor promovirt war. „Und warum erzieht ihr eure Frauen nicht besser? Warum vergönt ihr ihnen nicht ein bißchen Freiheit und Bildung?“ wurde ihm entgegnet. „O dann würden unsere Weiber ganz schlecht, leichtfertig und untreu werden. Die vertragen die Freiheit nicht wie die eurigen. Türkinnen sind von andern Stoff und Blut.“ Egoismus, Eifersucht und Mißtrauen, diese Grund-Elemente des orientalischen Charakters, haben dem schwächeren Geschlechte seine natürlichen Rechte geraubt, seine geistige Pflege verkümmert. Noch heute sind diese Grundlaster der Türken und der anderen asiatischen Völker so stark, so unvertilgbar, als sie gewesen. Und so wird wohl die Frauenemancipation die letzte von den Reformen sein, welche von Europa den Weg nach dem Morgenlande findet.

Vermischtes.

— Die rothe Nase. Im siebenjährigen Kriege wurden die Münzen immer schlechter und das Silbergeld mit immer mehr Kupfer versetzt, so daß auch die ganz neuen Silberstücke schon kupferig ausjahren. Ein Bauer, welcher Korn zu Markte gebracht hatte, weigerte sich, dafür die schlechte Münze zu nehmen. Man stellte ihm vor, es sei ja doch seines Landesherrn Münze, es stünde ja das Bildniß desselben darauf.

„Macht ihr das einem Andern weiß“, antwortete der Bauer, „unser Herr hat keine rothe Nase.“

— Ein Spatzvogel wettete in einer Berliner Gesellschaft, daß er von mindestens fünfzehn Personen auf eine Erzählung erhalten würde. Um zu gewinnen, sagte er zu dem Nächsten: „Wie Meier Bankerot gemacht hat?“ — „Welche namentlichen Worte, in einer halben Stunde Personen sie wiederholt und der Spatzvogel sei — Der letzte Wille. Sie nehmen letzten Willen auf, Herr Pfarrer?“

— Dieselbe Antwort eine Wette zu gewinnen Sie schon; daß Meier?“ — Diese hatten fünfzig Personen eine Wette gewonnen. — So morgen meinen

Was? Ihren letzten Willen, Herr Wohlmann, soll ich Sie denn nicht morgen trauen?

Eben deswegen! Da hab' ich noch einmal meinen Willen, aber es ist zum letzten Mal, denn von da ab gilt der meiner Frau.

Getreidepreise am 11. Februar in Berlin.

Weizen: 50—65 Thlr. bez. — Roggen: 37½—38 Thlr. — Gerste: 34—40 Thlr. — Hafer: 28—32 Thlr. — Rüböl: 12½ Thlr. — Spiritus ohne Faß: 17—17½ Thlr.

Öffentliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die auf dem Spandower Berge links an der Chaussee, hinter dem Robert'schen Grundstücke belegenen, früher als herrlos bezeichnete, der Stadt-Commune jetzt gehörige Acker-Parzelle von 6 Morgen 47 Quadrat-Ruthen, soll auf anderweitige 6 Jahre vom 1. April c. ab an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu ist ein Vicitations-Termin auf den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, zu Rathhause anberaumt, zu welchem Sachverständige eingeladen werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch schon vorher in unserer Registratur eesehen werden.

Charlottenburg, den 3. Februar 1858.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Ueberlassung der Anfuhr der 60 Klafter Stubbholz aus dem Jagden I der Königl. Spandower Forst an den Mindestfordernden wird ein Termin auf den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr, zu Rathhause anberaumt, wozu Fuhr-Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Anfuhr sofort beginnen muß.

Charlottenburg, den 9. Februar 1858.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche in dem Zeitraume vom 1. Januar 1834 bis 31. December 1838 geborene, also in dem Alter von 20 bis 25 Jahren stehende junge Männer hieselbst, die ihrer Militärpflicht noch nicht genügt haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Militär-Stammrolle sofort bei dem Vorsteher desjenigen Bezirks, in welchem sie wohnen, zu melden; um von demselben den Tag ihrer Gesellung zu Rathhause näher zu erfahren, in welcher Beziehung wir schon vorweg bemerken, daß die Termine hierzu für den 2ten und 4ten Bezirk auf Mittwoch den 3. März c., und für den 1ten, 3ten und 5ten Bezirk auf Donnerstag den 4. März c., Vormittags 8 Uhr, anberaumt sind.

Derjenige, welcher die Meldung unterläßt und die Verabfäumung derselben nicht

hinlänglich zu rechtfertigen vermag, geht seiner Reclamationsgründe verlustig und wird, wenn er zum Militärdienst tauglich befunden werden sollte, vor allen anderen Militairpflichtigen zum Militair herangezogen werden.

Charlottenburg, den 10. Februar 1858.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Nachwächters, mit welchem das Amt eines zweiten Executors verbunden ist, soll vom 1. Mai d. J. ab vorläufig probeweise und auf Kündigung neu besetzt werden.

Versorgungs-Berechtigte Militairs haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse des Civil-Versorgungs-Scheins und eines ärztlichen Attestes über ihren Gesundheitszustand bis spätestens den 1. April d. J. bei uns zu melden.

Die Stelle trägt jährlich:

1) bares Gehalt	84 Thlr.
2) vier Klafter Kiefern-Klobenbrennholz	18 "
3) ein Stück Ackerland zum Gemüsehau.	2 "
4) freie Wohnung.	16 "
5) Emolumente und Executions-Gebühren ohne Gewährleistung circa	50 "

Zusammen 170 Thlr.

Sossen, den 29. Januar 1858.

Der Magistrat.

Donnerstag den 18. Februar c., Vormittags 10 Uhr, werden aus dem Königl. Forstrevier Scharfenbrück im Gasthose „zum Prinzen von Preußen“ zu Luckenwalde nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

1. Belauf Dobbriekow,
Jagen 4a.b.

3½ Klafter Eichen-Stöcke,
25 Stück Kiefern-Bauholz,
30½ Klafter Kiefern-Stöcke.

2. Belauf Mertensmühl,
Jagen 11a.b.

25 Stück Birken-Nugenden,
1 Klafter Birken-Kloben,
28 Stück Kiefern-Bauholz,
35½ Klafter Kiefern-Stöcke.

3. Belauf Lenzburg,
Jagen 39a.

17 Stück Kiefern-Bauholz,
27 Klafter Kiefern-Kloben,
25 Klafter Kiefern-Stöcke.

4. Belauf Lindhorst,
Jagen 48d. 49c.

17 Stück Eichen-Schneideenden,
2¼ Klafter Eichen-Nugholz,
16¼ Klafter Eichen-Kloben,
2¼ Klafter Eichen-Knüttel,
18¼ Klafter Eichen-Stöcke,
475 Stück Kiefern-Bauholz,
1¼ Klafter Kiefern-Kloben,
6 Klafter Kiefern-Stöcke.

5. Belauf Jaenickeendorf,
Jagen 67. 69. 79.

13 Stück Erlen-Nugenden,
1 Klafter Erlen-Nugholz,
1¼ Klafter Erlen-Knüttel,
220 Stück Kiefern-Bauholz,
130¼ Klafter Kiefern-Kloben,
25¼ Klafter Kiefern-Knüttel,
85¼ Klafter Kiefern-Stöcke.

Forsthaus Woltereborf, den 9. Februar 1858.
Der Oberförster
F. Reichenbach.

Auction

in der Sterbewohnung der Wittwe Dähne zu Briß am Donnerstag den 18. Februar c., Nachmittags 2 Uhr, von Betten, Möbeln, Wirtschaftsgeräthen u. Vorräthen u. Kleidungsstücken, und in der Lützowerwegstraße Nr. 6 am 19. Februar c., Nachmittags 2 Uhr, von Betten, Möbeln, Kleidungsstücken, Leinen und einigem Gold.

Ohm,

K. Kreisgerichts-Auctions-Commissarius.

Der literarische Verein

hält seine achte Versammlung am Montag den 15. Februar.

Ein verheiratheter Drescher mit guten Zeugnissen findet sofort oder zum 1. April d. J. bei dem Unterzeichneten ein Unterkommen. Außer freier Wohnung, Futter und Stallung für eine Kuh, wird für den Mannstag 5 Sgr., für den Frauentag 3 Sgr. und vierzehnte Scheffel Drescherlohn gegeben.

Dabendorf bei Sossen.

Lieutenant Seidel.

Da es sich bei diesem Quartalwechsel der Dienstboten vielfach herausgestellt hat, daß dieselben unter dem Vorwande zu den Herrschaften gehen, sie werden vom Comtoir geschickt, so ersuchen wir die geehrten Herrschaften, sich von den Dienstboten eine schriftliche Anweisung vorzeigen zu lassen, da Niemand ohne solche, mit dem Namen der Herrschaft und des Dienstboten versehen, von uns geschickt wird und geschickt werden darf.

Das concessionirte Gefinde-Ver-miethungs-Comtoir
Kirchstraße Nr. 26.

Den geehrten Herrschaften, welche zum bevorstehenden Quartal Dienst-lente brauchen, sowie den Dienst-boten, welche ein Unterkommen suchen, empfiehlt sich

das concessionirte Gefinde-Ver-miethungs-Comtoir
Kirchstraße Nr. 26.

Holz-Licitation.

Der Unterzeichnete beabsichtigt am **Donnerstag den 18. Februar, Vormittags von 10 Uhr ab,** eine größere Partie frischgeschlagener Klaftern

Riehnens-Kloben,
do. -Knüppel,
do. -Stubben,
do. -Bastreis,
Elsen-Kloben,
Elsen-Knüppel,
Birken-Knüppel,
do. -Stubben,
do. -Reis

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung zu verkaufen und können die Hölzer jederzeit besichtigt werden.

Dabendorf bei Boffen, den 9. Februar 1858.
Lieutenant Seidel.

Holz-Auction.

Dienstag den 16. Februar c., Vormittags 10 Uhr, sollen in dem Holzschlage zu Gütergotts folgende Hölzer verkauft werden: 1) verschiedene Arten Bauhölzer, 2) Kiefern-Kloben erster und zweiter Klasse, 3) Kiefern-Knüppel, 4) dgl. Stammholz, 5) Kiefern-Reisig.

Der Holzhändler Jordan.

Dienstag den 16ten d. M., zur Fastnacht, frische Blut- und Leberwurst von 5 Uhr ab in und außer dem Hause, wozu ergebenst einladet

Buggenhagen, Spreestraße Nr. 7.

Montag den 15. Februar: Frische Blut- und Leberwurst von früh 9 Uhr an, wozu ergebenst einladet

Schönbeck, Schlossstraße Nr. 11.

Ich erlaube mir einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich seit dem 1. Februar d. J. als Herren- und Damen-Schuhmacher etablirt habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Carl Kauffmann,

Schuhmachermeister,

Spreestraße Nr. 2,

hinter dem Restaurant Becker.

Es empfiehlt zur bevorstehenden Fastnacht Pfannentuchen mit verschiedener Füllung von bester Güte, das Duzend zu 18, zu 12, zu 9 und zu 6 Sgr., Punsch-Extract das Quart zu 1 Thlr. und das Quart zu 25 Sgr., geriebenen Mohn das 4 zu 3 Sgr. 6 Pf., auch empfehle ich noch ganz alten ächten Madeira und Malaga die Flasche zu 1 Thlr. 10 Sgr., Champagner von renommirtem Hause die Flasche zu 2 Thlr. 5 Sgr., Roth- und Weiß-Weine zu verschiedenem Preise, die Flasche zu 1 Thlr. 5 Sgr. bis zu 15 Sgr.

W. Zipter.

Ein ächter junger Cochinchinahahn soll billig verkauft werden bei Gnth Berlinerstraße Nr. 45.

Gutes Weizen- und Roggenmehl ist angekommen bei

C. Braun, Spreestraße Nr. 6.

Eine große herrschaftliche Sommerwohnung, womöglich Sonnenseite, Berlinerstraße und parterre gelegen, wird gesucht.

Adressen bittet man abzugeben in der Zipter'schen Conditorei, Berlinerstraße 62.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör nebst Hintergarten wird vom 1. April ab zu miethen gesucht. — Adressen baldgef. abzugeben in der Buchdruckerei.

Kirchlicher Anzeiger von Charlottenburg.

Gottesdienste

am Sonntage Ostmichi,

den 14. Februar 1858.

Luisen-Kirche.

9½ Uhr: Herr Ober-Prediger Kollatz.

2¼ Uhr: Herr Prediger Weiße.

Kinder-Missions-Verein.

Sonntag den 14. Februar, 1½ Uhr: Herr Candidat Körner im Kirchsaale.

Gefängniß-Gottesdienst.

Für die Polizei- und Kreisgerichts-Gefangenen im Rathhausbetsaale: Mittwoch den 17. Februar.

Erste Fasten-Predigt

Freitag den 12. Februar, 10 bis 11 Uhr-Vormittags in der Lützower Kirche Herr Ober-Pfarrer Kollatz.

Aufgebotenes Brautpaar.

Herr Otto Albrecht Fr. Rißmann, R. Appellationsgerichts-Referendarius zu Berlin, mit Igfr. Sophia E. M. Klose.

Verzeichniß der Verstorbenen.

Am 30. Januar: Joh. Aug. Driest, Berliner Waisenkind, 8 M. alt, am Wasserkopf.

„ 30. Januar: Ernst Leopold Stukenstein, Berliner Waisenkind, 10 M. alt, an der Lungenentzündung.

„ 31. Januar: Chemann Ferd. Heinrich Eichler, Rentier, 66 J. alt an der Halschwindsucht.

„ 2. Februar: Adolph Gustav Otto Memmler, 2 M. alt, an der Abzehrung.

„ 2. Februar: unberehel. Julius Hermann Göppel, Schlächtergeselle, 22 J. 8 M. 25 T. alt, an der Lungenchwindsucht.

„ 3. Februar: Caroline Emilie Anna Bierlich, 6 J. 8 M. alt, an der Bräune.

„ 4. Februar: Friedrich Wilhelm Franz Saleike, 5 M. alt, an der Brustentzündung.

„ 4. Februar: Wittwe Marie Sophie Braendel, separ. gewesene Schmidt, geb. Noack, 73 J. alt, an der Wasser-sucht.

„ 4. Februar: Carl Heinrich Gustav Hamann, 11 M. alt, an der Abzehrung.

„ 5. Februar: Carl Friedrich Hermann Erdmann, 3 J. 2 M. 7 T. alt an der Gehirnentzündung.

Vereine.

Näh-Verein der äußeren Mission Donnerstag den 18. Februar bei Fräulein Johanna Kollatz.

Katholische Kirche.

Sonntag den 14. Februar beginnt der Gottesdienst früh um 9 Uhr.

Der Vorstand.